

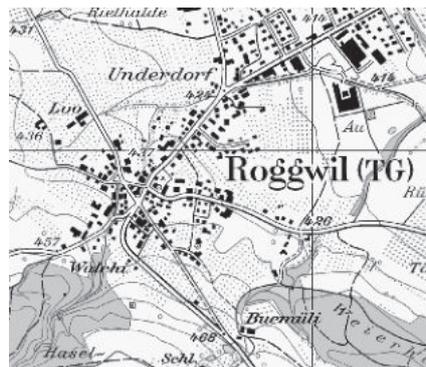


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Mehrteiliges Obst- und Milchbauerdorf im Hinterland von Arbon mit strahlenförmigem Wegnetz, dezentralem Schlossbezirk und der trutzigen Burg Mammertshofen im Ortshintergrund. Entlang der Strassenzüge ein Gemisch aus bäuerlichen und kleinbürgerlichen Bauten.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2002

#### Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten



1 Bäuerlicher Strassenzug



2



3 Ref. Kirche, 1746



4 Gasthaus «Traube», 1759



5 Büro- und Wohnturm, 2005



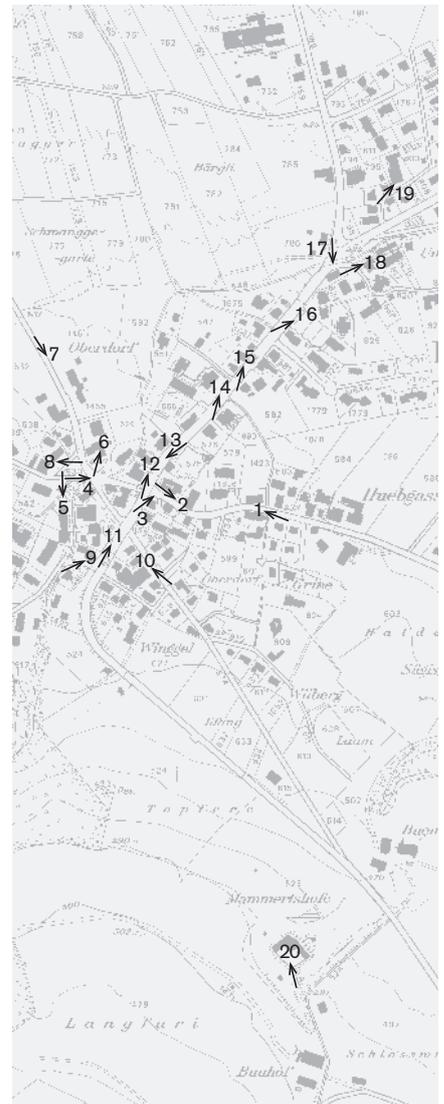
6 Schloss, Kern evtl. 13. Jh.



7



8



Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2007: 1-20



9



10 Alte Sankt-Gallerstrasse



11 Sankt-Gallerstrasse



12



13



14 Schulhaus, 1909



15



16



17 Unterdorf



18



19



20 Burg Mammertshofen, Kern 13. Jh.



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Oberdorf, sternförmig um ein vielgliedriges Strassennetz angelegter Ortskern in leicht nach Süden ansteigendem Gelände, Bauten mehrheitlich des 18./19. Jh.	B	/	/	×	B			1–13
	1.0.1	Ehem. Neue Mühle, heute Büro- und Wohnturm, zu hoch in der kleinteiligen niedrigen Bebauung, erb. um 1956, umgebaut 2005							o	5
E	1.0.2	Ehem. Mühle, heute Mehrfamilienhaus, stattliches Fachwerkgebäude mit geknicktem Satteldach und laubenartigem Erker, erb. 1756				×	A			
	1.0.3	Satteldachbauten mit klotzig eingebauten Läden, um 1900, sowie Parkplatz samt Bushaltestelle, starke räumliche Beeinträchtigung des historischen Ortsgefüges							o	11
	1.0.4	Reihe von Wohnhäusern und Gewerbebauten beiderseits der Alten Sankt-Gallerstrasse, Gebäude des 18.–1.H. 20. Jh.							o	9–10
	1.0.5	Grosse verbretterte Holzbau-Werkstatt mit Satteldach, 20. Jh.							o	10
	1.0.6	Zwei Mehrfamilienhäuser, den bäuerlichen Gassenraum aufbrechend, 1990er-Jahre							o	1
B	1.1	Vom Schloss überragte bäuerliche Bauten des 18.–20. Jh., eindrücklich angeordnet um ein Dreieckplätzchen	A	×	×	×	A			6–8
	1.1.1	Schlossareal mit Schlossscheune und kleinem Vorplatz							o	6–7
E	1.1.2	Schloss Roggwil, dreiteiliger Gebäudekomplex aus verkapptem Bergfried, Treppenturm und Seitenflügel, Kern evtl. 13. Jh., Teile spätgotisch				×	A			6–7
	1.1.3	Achteckiger Steinbrunnen							o	4,6
E	1.1.4	Imposante Fronten von Fachwerkbauten mit Quergiebel				×	A			8
	1.1.5	Ummauerte Wiese mit zentraler Linde							o	8
B	1.2	Intakter Abschnitt des Hauptstrassenraums und gewundener Strassenarm mit bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten des 18.–20. Jh.	A	×	×	/	A			1–4, 11–13
E	1.2.1	Gasthaus «Traube», mächtiger Fachwerkbau mit Mansardgiebeldach und zweiläufigem Treppenaufgang, erb. 1759				×	A			4,11–13
	1.2.2	Pfarrhaus, einfacher Satteldachbau mit kleinem Söller, erb. 1932							o	12
E	1.2.3	Ref. Kirche, Satteldachbau mit wenigen barocken Fassadenelementen, östlicher Frontturm mit Spitzhelm, erb. 1746 (Arch. H. J. Fisch); Friedhof				×	A	o		1,3–4,11
	1.2.4	Rechteckiger Steinbrunnen, dat. 1859							o	
G	2	Unterdorf, bäuerlicher Ortsteil beiderseits der Hauptverkehrsachse mit haufenartiger, etwas abgetiefer Bebauung, 18./19. Jh.	AB	×	/	×	A			16–19
	2.0.1	Autowerkstatt, Putzbau mit vorkragendem Satteldach, grobschlächtiger Auftakt des Unterdorfs, 20. Jh.							o	16
	2.0.2	Hofbildende, eng beieinander stehende bäuerliche Gebäude							o	17–18
	2.0.3	Drei kleine, gedrungene Wohnhäuser, 18.–A. 20. Jh.							o	19
B	0.1	Regelmässig gereichte Wohnhäuser, Verbindung zwischen Ober- und Unterdorf, M.18.–M. 20. Jh.	A	/	/	×	A			15
B	0.2	Burg Mammertshofen, einer der gewaltigsten Bergfriede der Schweiz, Kern 13. Jh., Anlage auf kleiner Hügelkuppe, teils aus riesigen Findlingen gefügt	A	×	×	×	A			20

**Roggwil**

Gemeinde Roggwil, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.2.1	Ummauerte Burg, vorkragender, hölzerner Obergaden des frühen 16. Jh., Wohnhaus von 1694, Nordostgebäude von 1852				×	<b>A</b>			20
U-Ri	I	Unverbautes, leicht gewelltes Kulturland mit Obstbäumen, gegen Süden ansteigend	a			×	<b>a</b>			7
	0.0.1	Hasel- und Sägebach						o		
	0.0.2	Stallscheune, erb. 1906						o		
	0.0.3	Ein- und Mehrfamilienhäuser, durch exponierte Lage störend oder den Siedlungsrand verunklarend							o	
	0.0.4	Werkhalle, Lager und Büro, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Ri	II	Sanft ansteigendes Weide- und Wiesland mit Flurwegen	a			×	<b>a</b>			
	0.0.5	Ehem. Burgmühle in Bachsenke, Wohnhaus und Nebenbauten des 18./19. Jh.						o		
U-Zo	III	Schulareal und Strassenbebauung, Gebäude des 19./20. Jh.	ab			×	<b>a</b>			14
E	0.0.6	Schulhaus, Heimatstilbau mit Krüppelwalmdach und geschweiftem Quergiebel, erb. 1909 (Arch. U. Akeret)				×	<b>A</b>			14
	0.0.7	Turnhalle von 1951 und Primarschulhaus von 1997, schlichte Putzbauten mit knappen Satteldächern						o		
	0.0.8	Verschachtelter Bankbau der frühen 1980er-Jahre mit asymmetrischem Satteldach, zwischen alten Bauten fremd wirkend							o	
	0.0.9	Ehem. Schulhaus, heute Kindergarten, einfacher zweigeschossiger Satteldachbau, erb. um 1833						o		
U-Zo	IV	Wohnquartiere mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, 2. H. 20. Jh.	b			×	<b>b</b>			
	0.0.10	Gesichtsloser kubischer Wohnblock mit Ladengeschoss in unmittelbarer Nachbarschaft zur erhaltenswerten Bautenreihe, 2. H. 20. Jh.							o	
E	0.0.11	Kath. Kirche St. Otmar, niedriger Putzbau mit unregelmässigem Grundriss und schräg abschliessendem Turm, erb. 1963 (Arch. E. Brantschen und A. Weisser)				×	<b>A</b>			
U-Zo	V	Einfamilienhäuser in der Ebene und am Hang, Bauten aus der 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
U-Ri	VI	Hügeliges Wiesland mit Obstbäumen, wichtig als Hintergrund des Oberdorfes und als Vordergrund der Burg Mammertshofen	a			×	<b>a</b>			
	0.0.12	Schützenhaus am Hangfuss, erb. 1928						o		
	0.0.13	Telefonzentrale von 1979						o		
	0.0.14	Unmittelbar zur Burg gehöriges Umland, begrenzt durch überbrückten Bach und Wäldchen						o		
	0.0.15	Buuhof, der Burg vorgelagertes Gehöft, Wohn- und Ökonomiebauten des 18./19. Jh.						o		
U-Zo	VII	Bachsenke und Hügelkrete mit Mehrfamilienhäusern von rustikaler Prägung, 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Roggwil gehört zu den älteren alemannischen Siedlungen im Thurgau. Funde aus römischer Zeit weisen auf eine frühere Besiedlung hin. In einem Dokument, das einen Grenzstreit zwischen dem Bischof von Konstanz und dem Abt von St. Gallen beschreibt, wird der Ort im Jahr 854 als «Rocconwilare» erstmals urkundlich erwähnt und dem Bischof zugeteilt. Dieser trat die Gerichtsbarkeit um die Mitte des 13. Jahrhunderts als Erblehen an die Freiherren von Hagenwil ab. Im selben Jahrhundert liessen der Konstanzer Bischof in Roggwil einen Bergfried (1.1.2) und der Abt von St. Gallen ausserhalb des Dorfes, auf einem Hügel die Burg Mammertshofen (0.2.1) errichten. Die Streitigkeiten zwischen den beiden Parteien dauerten an, selbst nachdem die Gerichte Hagenwil und Roggwil im Jahr 1264 an die Abtei St. Gallen übergegangen waren.

Von 1364 bis 1684 belehnte der Abt die Herren von Breitenlandenberg und jene von Bernhausen mit der Gerichtsbarkeit. Der im 15. Jahrhundert zu einem Schloss erweiterte hochmittelalterliche Bergfried war von zirka 1420 bis 1740 in Privatbesitz, dann kam er an das Kloster St. Gallen. Die Burg Mammertshofen gehörte nach dem Aussterben der sanktgallischen Marschalken gleichen Namens um 1360 bis 1645 den Schenken von Castell. Seit dem letzten Umbau im Jahr 1655 ist sie im Äusseren wie auch im Innern unverändert. Zu jener Zeit betrug die Zahl der Einwohner von Roggwil mit ungefähr 420 gleich viel wie jene von Arbon.

Kirchlich teilte der Ort das Schicksal der nahen Kleinstadt. Mit der Reformation trat die Bevölkerung zum neuen Glauben über und wurde Teil der paritätischen Kirchgemeinde Arbon. 1746 lösten sich die reformierten Einwohner vom Städtchen und bauten im Dorf eine eigene Kirche (1.2.2). Die Katholiken besuchten die Messe in Arbon und Berg SG. Erst im Jahr 1963 erhielten sie ein eigenes Gotteshaus (0.0.11).

Die historische Siedlung zeigt heute noch eine ähnliche Anlage wie auf der Erstausgabe der

Siegfriedkarte von 1881. Allerdings wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Verlauf der Hauptstrasse am südlichen und nördlichen Ortseingang erheblich verändert und der ganze Strassenzug verbreitert.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurden Stickereien eingerichtet. Sie mussten nach rund zwanzig Betriebsjahren wieder eingestellt werden. Der Bau der Bodensee–Toggenburg–Bahn, heute Südostbahn, brachte ab 1912 eine Entwicklung in den südlichen Dorfteil. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden neue Quartiere für Gewerbe, Industrie und Dienstleistung. Die im 14. und 16. Jahrhundert erwähnten Ober- und Burgmühlen (0.0.5) wurden stillgelegt. Die aus dem Jahr 1752 stammende Untere Mühle (1.0.1) ist vor fünfzig Jahren durch einen Turmbau ersetzt worden. Dennoch blieb Roggwil bis um die Mitte des 20. Jahrhunderts eine vorwiegend ländlich-bäuerliche Gemeinde. Ursprünglich herrschten Gemüse-, Flachs- und Obstbau vor; viele stattliche Fachwerkhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert zeugen vom hohen Lebensstandard jener Zeit. Im 19. Jahrhundert waren Vieh- und Milchwirtschaft hinzugekommen, so dass um 1900 sieben Käsereien existierten. In den letzten Jahren geriet der Ort immer stärker in den Sog der Agglomerationen von Arbon und St. Gallen. Der ehemals freie Bereich zwischen Unter- und Oberdorf entlang der Sankt-Gallerstrasse ist heute verbaut, und an einigen Stellen sind Einfamilienhausquartiere entstanden (IV).

1850 lebten 1239 Menschen in Roggwil, im Jahr 2000 waren es 2462. Dazwischen stieg die Zahl mehr oder weniger kontinuierlich.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die von Obstbaumkulturen sowie Wies- und Ackerland geprägte Gemeinde Roggwil fällt sanft gegen den Bodensee ab. Das nur etwa 3,5 Kilometer südwestlich von Arbon situierte Dorf gehört zum Einzugsbereich der geschichtsträchtigen Kleinstadt. Es wird von der stetig ansteigenden Hauptstrasse

Arbon–St. Gallen durchquert und durch den Verkehr belastet. Während das verzweigte Oberdorf (1) am auslaufenden Hang liegt, ist das haufenartige Unterdorf (2) in eine kleine Senke des Haselbachs (0.0.1) eingebettet. Der Schulbezirk (III) und eine kurze Häuserreihe aus dem beginnenden 20. Jahrhundert (0.1) stellen eine Verbindung zwischen den beiden Ortsteilen her. Die Burg Mammertshofen (0.2) mit einem der gewaltigsten Bergfriede der Schweiz erhebt sich im Ortshintergrund über einem kleinen Wald. Sie ist von der Siedlung her kaum sichtbar.

### **Das Oberdorf**

Charakteristisch für Roggwils Oberdorf (1) sind weite Platzräume und eng gefasste Strassenzüge. Sein geografisches Zentrum befindet sich ungefähr südlich der Kirche (1.2.2) und des imposanten Gasthauses «Traube» (1.2.1) bei der Verzweigung von Alter Sankt-Galler- und Sankt-Gallerstrasse. Von hier strahlen mehrere Strassen annähernd radial in alle Himmelsrichtungen aus, wobei sie sich zum Teil weiter aussen nochmals gabeln. Die auf der Erstaussgabe der Siegfriedkarte erkennbare innere Ringstrasse wird heute kaum mehr wahrgenommen, weil der Ausbau und die Verlegung der Hauptverkehrsachse starke räumliche Veränderungen mit sich gebracht haben. Heute führt diese schiefe Achse von Süden bzw. Südosten her kommend in einem grossen Bogen direkt und ungebremst in die Ortsmitte, von wo sie in geradem Verlauf Richtung Norden weiter abfällt und im Bereich des Unterdorfes nochmals eine weite Kurve beschreibt, um schliesslich auf Arbon zuzuhalten. Wegen der Breite der Strasse, durch den westlich anschliessenden Parkplatz (1.0.3) und ein spitzwinklig einmündendes Strässchen wirkt die Ortsmitte eher wie eine Autobahnausfahrt mit Rastplatz als wie ein Dorfzentrum. Gemildert wird diese Wirkung durch den hinteren Platzabschluss, wo drei traufständige Wohn-/Geschäftshäuser (1.0.3) eine fast geschlossene Front bilden.

Die markantesten Gebäude im bäuerlichen Ortskern (1.2) sind die reformierte Kirche, ein unpräziser Bau aus dem Jahr 1746 (1.2.3), und der wenig jüngere Gasthof «Traube», ein hoch aufragendes, dicht geriegeltes Fachwerkhaus mit zweiläufiger Aussentreppe und Mansardgiebeldach (1.2.1). Beide

Bauten sind giebelseitig zur Sankt-Gallerstrasse orientiert, so dass sie einen weiten Durchgang zur anschliessenden, mehrheitlich aus dem 20. Jahrhundert stammenden Strassenbebauung (III, 0.1) bilden. Zum Zentrum gehören das am Rand des ummauerten Friedhofs situierte Pfarrhaus (1.2.2) von 1932 und das diesem schiefwinklig gegenüberstehende Gemeindehaus, ein vom Klassizismus und Heimatstil geprägter dreigeschossiger Walmdachbau. Weil das Gelände beim Gasthaus dreiseitig leicht abfällt, erscheint der dreigeschossige Bau mit Sockel- und zwei Dachgeschossen höher als er tatsächlich ist. Er figuriert als Bindeglied zwischen dem westlich anschliessenden tiefer liegenden Ortsteil mit dem Schloss im Nordwesten (1.1) und dem bäuerlichen Kern im Osten (1.2).

Der Schlossbezirk und seine nähere Umgebung sind im Kanton Thurgau einmalig: Der fast gänzlich dem Verkehr entzogene Ortsteil besteht ausser der Schlossanlage (1.1.2) aus einem niedrig ummauerten Freiraum mit raumprägender Linde (1.1.5) und drei prächtigen Fachwerkhäusern (1.1.4), die ihn im Nordwesten mit ihren Hauptfronten begrenzen. Je nach Standort ist die Schlossanlage oder die nahe gelegene Wiese Schwerpunkt des Ensembles. Der mittelalterliche Bergfried ist schlank und hat ein Käsbissendach. Die nachträglich angefügten Flügel sind unterschiedlich lang und verschieden hoch. Vor der Hauptfront des Schlosses liegt ein kleiner Garten, im Strasseneck ein gepflastertes Plätzchen mit achteckigem Steinbrunnen (1.1.3) und rückwärtig ein gekiester Parkplatz, den die Schlossscheune flankiert. Die Wiese auf einer von drei Strassen ausgeschnittenen, ummauerten Fläche wirkt vor allem aus der Sicht von Südosten räumlich als Mittelpunkt des Ensembles. Von hier aus scheinen sich drei stattliche Fachwerkbauten (1.1.4) aus dem 18. Jahrhundert mit ihren Hauptfronten auf die Mitte des Dreiecks mit der Linde auszurichten. Es ist denkbar, dass der Platz unter diesem Baum ursprünglich als Gerichtsort diente. Den drei platzbegrenzenden Satteldachbauten mit Dachhaus sind gepflegte Blumengärten mit Sträuchern vorgelagert. Architektuhistorisch weniger interessant, dafür atmosphärisch wertvoll ist der Bauernhof mit weit vorkragendem Satteldach und Werkplatz im Südwesten.

Etwas befremdlich in diesem ländlich geprägten Siedlungsraum wirkt der Wohn- und Büroturm (1.0.1), der vor wenigen Jahren anstelle der ehemaligen Unteren Mühle am Haselbach (0.0.1) errichtet wurde. Er verändert als vertikaler Akzent und durch seine neue Architektursprache das gesamte Dorfbild und konkurrenziert sowohl den Schloss- als auch den Kirchturm.

Eine mehrheitlich bäuerliche Erscheinung zeigt der östliche Ortsteil (1.2). Ausgehend von der reformierten Kirche (1.2.3) folgen verschindelte, eternit- oder holzverschalte, verputzte oder geriegelte Ein- und Mehrzweckbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert der gewundenen, leicht abfallenden Hubgasse in Richtung Osten. Die zweigeschossigen, teilweise mit Quergiebeln versehenen Satteldachbauten stehen sowohl trauf- als auch giebelseitig zur Strasse. Häuserfronten wechseln sich ab mit eingezäunten oder ummauerten Gärten und kleinen Wiesenstreifen. Durch die unterschiedlichen Stellungen der unmittelbar am Wegrand positionierten Gebäude und auch durch die vielen Bäume und Sträucher entsteht ein lebhafter, teilweise enger Gassenzug.

Einen eher ländlich-gewerblichen Charakter hat die Wegbebauung entlang der leicht ansteigenden, fast geraden Alten Sankt-Gallerstrasse (1.0.4). Diese historische Ausfallstrasse säumen in unregelmässigen Abständen und unterschiedlicher Stellung mehrheitlich zweigeschossige, eternitverschalte oder verputzte Wohnhäuser mit Satteldach und Quergiebel aus dem 18., 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Die grosse Holzbau-Werkstatt (1.0.5) genügt, um dem Quartier eine gewerbliche Note zu verleihen.

### **Unterdorf und Strassenbebauung**

Der interessanteste und grössere Teil des Unterdorfes (2) liegt im Bereich der Verzweigung von Neukircher- und Sankt-Gallerstrasse südlich des Haselbaches (0.0.1) in einer gegenüber der Strasse leicht abgetieften und von dieser durch den offenen Bachlauf getrennten Geländemulde. Rund ein Dutzend ehemaliger Bauernhäuser, Scheunen und Wohngebäude stehen dicht und abwechslungsreich angeordnet beiderseits der gekiesten Wiesenstrasse – eher ein Feldweg, der sich zwischen den frontal und schief-

winklig gestellten Bauten hindurchwindet. Im Mündungsbereich zur Hauptstrasse sind drei Wohngebäude und eine Scheune derart platziert, dass ihre Giebel- und Traufseiten ein naturbelassenes, leicht verwildertes Zentrum mit Wiesen und Wegen begrenzen (2.0.2). Überhaupt macht das Gebiet einen etwas vernachlässigten Eindruck. Abgesehen von dem zu einer Autowerkstatt umfunktionierten Satteldachbau (2.0.1) und dem benachbarten Restaurant, die gegen Westen einen Abschluss bilden und von der Sankt-Gallerstrasse her erschlossen werden, haben die Bauten keinen engen Bezug zur vielbefahrenen Verkehrsachse.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Sankt-Gallerstrasse sind ein paar weitere Wohn- und Mehrzweckgebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert erhalten. Etwa die Hälfte der gedrungenen Häuser säumt – ein gebogenes Natursträsschen, das sich in ein Neuquartier (IV) fortsetzt.

Die räumliche Verbindung zwischen Unter- und Oberdorf stellen ausser dem Schulareal ein halbes Dutzend Wohnhäuser her (0.1). Die Bauten reihen sich zuerst beiderseits-, dann einseitig der ansteigenden Sankt-Gallerstrasse. Vor allem die drei obersten, aus den 1920er-Jahren stammenden Wohnhäuser mit Sattel- und Walmdach zeigen eine klare Ausrichtung.

### **Burg Mammertshofen**

Südlich des Oberdorfes liegt – noch knapp in Sichtweite – am Hang über der Überlandstrasse die wehrhafte Burg Mammertshofen (0.2). Der aus mächtigen Bollensteinen gefügte Bergfried aus dem 13. Jahrhundert mit vorkragendem hölzernem Obergaden belegt die nördliche Ecke der rechteckigen Anlage (0.2.1). Ein zweigeschossiger Fachwerkbau mit vorkragender Kapelle im Obergeschoss bildet die nordöstliche Begrenzung, ein verputzter Mauerbau mit Stufengiebel die nordwestliche. Die beiden anderen Seiten bestehen aus einer zinnenbekrönten Mauer mit spitzbogigem Durchlass. Im Westen und Süden, wo auch der Sägebach (0.0.1) durchfließt, wird die Anlage durch einen Graben geschützt. Eine Steinbrücke stellt eine Verbindung zum

baumbestandenen Wiesland und zum vorgelagerten Gehöft (0.0.15) her.

### Die wichtigsten Umgebungen

An den Siedlungsrändern schliessen überall leicht gewellte Äcker und Wiesland mit Obstbäumen an (I, II). Gegen Süden steigt das Gelände bis zur Burg Mammertshofen steil an (VI) und wird teilweise von Wald begrenzt. Zwischen Ober- und Unterdorf setzt das im Heimatstil errichtete Schulhaus (0.0.6) einen Akzent an dem locker bebauten Abschnitt (III) der Hauptverkehrsachse. Rückwärtig schliessen eine Turnhalle und ein weiteres Schulhaus an (0.0.7); gemeinsam begrenzen sie den Pausenplatz.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Es sollte geprüft werden, ob der Hauptstrassenraum durch Bäume oder bauliche Massnahmen attraktiver gestaltet werden kann.

Neu- und Umbauten müssen unbedingt Rücksicht nehmen auf die ältere Bebauung, insbesondere im Hinblick auf Materialwahl und Dachform. Neuzeitliche Höhenflüge wie das Wohn-/Bürogebäude am Mühleweg (1.0.1) sollten in Zukunft unterlassen werden.

Plätze, Vorplätze, Gärten und weitere Zwischenbereiche im Ortskern sind zu erhalten und zu pflegen.

Damit die ursprüngliche Siedlungsstruktur auch in Zukunft erkennbar bleibt, darf der Bereich zwischen Ober- und Unterdorf keinesfalls weiter verbaut werden.

### Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Bloss gewisse Lagequalitäten wegen der teilweise verbauten Bebauungsränder des an einem

Hangfuss gelegenen Pfarrdorfes, besondere hingegen dank der einprägsamen Situation der Burg Mammertshofen auf einem steilen Wieshang mit Wäldchen abseits der dörflichen Siedlung.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Hohe räumliche Qualitäten im Ortskern auf Grund der sternförmigen Anlage von unterschiedlichen und durch kleine Plätze unterbrochenen Strassenräumen mit locker und dicht, regelmässig und frei stehenden Ein- und Mehrzweckgebäuden sowie wegen der mehrheitlich intakten Zwischenbereiche, darunter gepflegten Bauerngärten und Vorplätzen.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten im ganzen Ortskern dank der gut erhaltenen bäuerlichen Bauten, wegen der noch ablesbaren Siedlungsentwicklung mit den für die Region und Entstehungszeit typischen Gebäuden und den zahlreichen wertvollen Einzelbauten wie dem Schloss mit Teilen aus dem 15./16. Jahrhundert oder dem Gasthaus «Traube» von 1759.

11.2006/jam

Film Nr. 4743 (1981)  
Digitale Aufnahmen (2007)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
629 023/232 194

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz